

Das Bühnenspiel - 336
Angela Libeaux
Du da drüben
Ein Monolog
Preisträger des bundesweiten Wettbewerbs 2000
"Spielbar" - neue Stücke für das Amateurtheater

ISBN 3-7695-0692-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 2 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

Als der Vater stirbt, verliert die Tochter allen Lebensmut. Der Zuschauer erlebt die Protagonistin beim Briefe schreiben auf dem Dachboden. Hierhin zieht sie sich zurück, um sich ihren Ärger über die "doofen" Mitschülerinnen und Mitschüler, die sie alle nur "nerven", von der Seele zu schreiben. Sie schildert ihren symbolhaltigen Traum über einen Fluss, in dem sie nicht

ans "andere Ufer" zu ihrem Vater gelangen kann, wonach sie sich doch so sehnt. Sie empfindet ihr Leben als sinnlos, zweifelt an der Gerechtigkeit Gottes, empört sich über die "heuchlerische" Religionslehrerin. Doch die Zeit erfüllt ihre Aufgabe, der Schmerz verblasst. Die Sehnsucht nach dem Vater weicht der Lust am Leben und sie schreibt ihm schließlich, dass sie nun doch noch nicht zu ihm kommen kann.

Spieltyp: Monolog
Spielanlass: Aufführungen der Theater-AG
und in Jugendforen
Spielraum: Einfache Bühne genügt
Darsteller: 1 Mädchen oder 1 junge Frau
Spieldauer: ca. 20 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 2 Textbüchern

1. Brief:

Freitag, 1. Mai.

Bitte nicht böse sein.

Langsam gewöhne ich mich an den Alltag hier. Erst gestern habe ich einen Platz gefunden, an dem ich Dir ungestört schreiben kann.

Den hab ich ganz zufällig entdeckt, als ich mit dem Fabian die Kisten in den zweiten Speicherraum tragen musste. Der ist ja auch doof. Hat nicht mal gemerkt, dass er alles alleine gemacht hat. Die sind sowieso alle `n bisschen bekloppt hier.

Na ja, jetzt kann ich ja immer hier hoch kommen, wenn es mir da unten zu dumm wird, und Dir Briefe schreiben ...

Hoffentlich findest Du die hier auch.

Aber klar, Du hast ja jetzt den - großen Überblick.

Ich weiß schon gar nicht mehr richtig, wie Du aussiehst.

Du bist schon so lange weg. Ist bestimmt schön da, hm?

Ich würd' das gern mal seh`n.

Habt Ihr da auch Häuser oder Straßenbahnen oder ... ?

Ich kann mir das überhaupt nicht vorstellen.

Ich hatte vor ein paar Tagen einen Traum:

Ich stand auf einer riesigen, grünen Wiese. An einem riesigen, vollkommen klaren Fluss, mit ganz weichen Wellen. Und der Himmel war blau und weit und die Sonne war gelb und warm.

Und auf der anderen Seite des Flusses hast Du gestanden. Ich bin dann den Fluss auf und ab gegangen, um eine Brücke zu finden. Aber da war keine. Und als ich zurückkam an die Stelle, an der Du gestanden

hattest, fuhr da eine Fähre über den Fluss, vollgestopft mit hunderten von Menschen, die alle auf die andere Seite gebracht wurden. Als die Menschen auf der anderen Seite angekommen waren, verschwand die Fähre wieder.

Ich find' das ja auch total komisch! In letzter Zeit träum' ich andauernd solche Sachen - und ich schaff' es nie auf die andere Seite.

Immer wieder seh' ich Tausende von Menschen da 'rüber-fahren und jedesmal, wenn ich am Ufer ankomme, ist es schon zu spät.

Aber ich will nicht hierbleiben! Hier in diesem ... in diesem Loch mit all diesen bekloppten Menschen drin, die dir was beibringen wollen von der Welt. Das kotzt mich an!

Zum Beispiel Fabian: "... Na damit du bessere Noten bekommst, ich mach das auch nicht zum Vergnügen hier." So'n Quatsch.

Und dann Mia: " Du, hör mal. Wir treffen uns heute Abend wieder im "Bengas", wird bestimmt irre komisch. Komm doch auch, wenn du Lust hast, ja? Bis dann!"

Als ob ich Lust hätte, mich mit diesen dummen Gören zu treffen um ihnen dabei zuzuhör'n, wie sie sich gegenseitig Kosmetiktips geben oder sich über den knackigsten Hintern der Jungs streiten. So was Affiges!

Nicht mal abends hat man hier ja seine Ruhe. Wenn ich doch wenigstens ein Einzelzimmer hätte - Das ist kein Schlaftsaal, das ist ein Irrenhaus. Um dich 'rum überall kreischende, springende, schnarchende - ich weiß überhaupt nicht, wie die das machen bei dem Krach - bettnässende, fallende, sich prügelnde, rennende oder vor Heimweh heulende Kinder, die dich anrempeln, beschimpfen, anbetteln, begaffen oder anrotzen.

O.k., jetzt hab' ich ja mein "Einzelzimmer". Ein bisschen staubig hier, ein bisschen dunkel auch, aber solange mir keine Mäuse oder Ratten begegnen, ganz in Ordnung. Jedenfalls wird mich hier keiner finden. Hier sind wir ganz allein.

2. Brief

Bin ich froh, dass der Tag zu Ende ist!

Zwei Stunden Bio, danach Englisch, Mathe, Kunst und zu guter Letzt dann noch Religion mit Frau Schäfer.

Aber davon hab` ich eh nichts mehr mitbekommen. Dafür war ich viel zu müde. Das ist ja eh immer das

Gleiche: Auch Gottes Geduld hat mal ein Ende, darum geht schön in die Kirche, Kinder und betet und beichtet, denn nur dann kann Gott euch verzeihen und wird euch zu sich nehmen bla bla

bla ...

In der Pause bin ich dann wie immer zum Kiosk gegangen. Ein Streuselbrötchen mit extra viel Puderzucker, 1,20 DM.

Auf dem Rückweg kam mir Mia entgegen: " Oh hi, echt schade, dass du am Samstag nicht dabei warst, hast echt was verpasst!"

Und ich hab mal wieder nur dagestanden und so getan, als könnte ich sie leiden.

Nach der Pause dann Mathe, Mathenachhilfe, mit Fabian. Er kann's ja nicht lassen. Gerade mal eine Stufe über mir und glaubt schon den großen Beschützer und Lehrer spielen zu müssen. Wie der schon aussieht! Mit seinem schulterlangen Haar und dem mickrigen Milchbärtchenansatz. Aber fein wie kein anderer und die Ordnung in Person. Der kann nicht mal einfach den Stift ganz normal auf den Tisch legen, wie jeder andere normale Mensch oder das Papier. Nein, auch ein Stift hat seinen ganz bestimmten Platz auf dem Tisch und die Blätter müssen alle ganz genau aufeinander liegen. Ich werd' verrückt! Ich werd' total verrückt! Ich halt' das nicht mehr aus!

Drüben bei Dir ist es bestimmt nicht so anstrengend. Du sitzt da auf ein paar rosa Wölkchen und schlürfst irgendwas unheimlich Süßes, während Du uns hier unten beobachtest. Hättest mich ruhig gleich mitnehmen können. Stell Dir mal vor, ich wär' jetzt bei Dir. Dann könnten wir zusammen so viel rumalbern wie früher und uns gegenseitig Geschichten erzählen. Wir könnten einen riesigen Kuchen backen und so viel von dem Teig schon vorher naschen, dass uns total schlecht wird oder wir könnten ... wir könnten ... wir könn...

Oh Gott, ich komm' mir so doof vor dabei !

(Gebet)

Lieber Gott, ich weiß, ich hab' dich wahnsinnig enttäuscht. Ich habe nie an dich geglaubt und bin bestimmt seit drei Jahren nicht mehr in einer Kirche gewesen. Es tut mir leid, dass ich so über die Frau Schäfer geschimpft habe und über Mia und Fabian, aber ich wollte doch nur auch nach da drüben. Ich hoffe, du kannst mir jetzt verzeihen und wirst mich doch zu dir nehmen. Es tut mir leid.